

Toggenburg

Kreisgericht

Kein Verstoss gegen den Feuerschutz – Einzelrichter reduziert Strafe. 27

Bäume fällen nützt Natur und Mensch

Region Jetzt startet wieder eine neue Holzerei-Saison. Gezielte Holzschläge und Pflegemassnahmen sorgen für gesunde, stabile Wälder und ökologisch wertvolles Holz. Aber Vorsicht, wo Bäume gefällt werden, lauern Gefahren.

Mengenmässig wird diesen Winter wohl etwas weniger geholt als in anderen Jahren. Nach den Winterstürmen und dem Borkenkäferbefall im trockenen Sommer wartet bereits mehr als genug Holz auf die Verarbeitung. Trotzdem sind da und dort Holzschläge geplant, sei es zur Verjüngung und Pflege im Schutzwald, zur Beseitigung kranker Bäume, zum Heizen oder für den Bedarf von hochwertigem Frischholz.

In der Schweiz wird nie mehr Holz geerntet, als nachwächst. Das ist im Gesetz festgeschrieben. Ausserdem ist jeder Holzschlag bewilligungspflichtig. Eine nachhaltige Bewirtschaftung ist unerlässlich, damit der Wald auch in Zukunft all seine Funktionen erfüllen kann. Das braucht Fachpersonen, die alle Zusammenhänge kennen. Die über 6000 Forstleute in der Schweiz sind bestens ausgebildet. Sie machen einen hervorragenden, aber mitunter gefährlichen Job für uns alle.

Auch während der Holzerei-Saison sind unsere Wälder meist frei zugänglich. Waldeigentümer und Gemeinden weisen Besucherinnen und Besucher aber dringend darauf hin, Abstand von den Gefahrenzonen im Bereich von Holzschlägen zu nehmen, um sich selbst nicht in Lebensgefahr zu begeben und das Forstpersonal konzentriert arbeiten zu lassen. Konkret heisst das:

- Absperrungen unbedingt respektieren. Sie bedeuten «Weg gesperrt, Lebensgefahr».
- Ein Warndreieck bedeutet «Durchgang erlaubt, aber Vorsicht ist geboten».
- Den Anweisungen des Forstpersonals Folge leisten.
- In Schlagflächen lauern auch Gefahren, wenn nicht gearbeitet wird. Hier gilt «Betreten verboten – auch an Wochenenden».
- Holzbeigen sind keine Klettergerüste, das Besteigen kann zu schweren Unfällen führen. (pd)

In eigener Sache

Sind auch Sie Mitglied eines Vereins? Dann haben Sie die Möglichkeit, zu diesem Thema einen Artikel an uns zu senden. Zuschriften werden unter redaktion@toggenburgmedien.ch entgegengenommen. (red.)



An zwei Stellen in Wattwil ist die heutige Verbauung der Thur desolat, zum Beispiel im Bereich des Busdepots.

Bilder: Martin Knoepfel

Thursanierung verzögert sich

Wattwil Der Kanton will die Planung für die Thursanierung vertiefen. Die öffentliche Auflage ist nun für das Jahr 2021 geplant. Da die heutige Verbauung an zwei Stellen beschädigt ist, sind Sofortmassnahmen geplant.

Martin Knoepfel
martin.knoepfel@toggenburgmedien.ch

In der Frage, wie die Thursanierung in Wattwil im Detail umgesetzt werden sollte, sehe sich der Kanton mit unterschiedlichen Forderungen konfrontiert. Die Notwendigkeit der Thursanierung sei aber unbestritten. In Absprache mit der Gemeinde habe man deshalb entschieden, das Projekt weiter zu vertiefen. Damit verlängerten sich die Planungen um rund ein Jahr. Das schreibt das kantonale Baudepartement in einer Mitteilung von gestern Freitagmorgen. Damit ist der bisherige Zeitplan ebenfalls Makulatur (siehe Zusatzartikel).

Das Baudepartement will laut Medienmitteilung ein genaueres Bild erhalten, wie die angestrebte Lösung dereinst aussehen wird. So bestünden mit den vorliegenden Plänen keine präzisen Aussagen zur Ausgestaltung der Grenzen zwischen dem Uferbereich und den angrenzenden Privatliegenschaften oder zur zukünftigen Nutzung des Flussraumes, heisst es.

Konflikt mit Interessen von Anwohnern und Bauern

Die Thursanierung soll die Flussverbauungen langfristig stabilisieren. Zudem ist geplant, die Abflusskapazität auf ein Hochwasser, wie es statistisch gesehen alle 300 Jahre passieren könnte, auszurichten. Schliesslich sollen die ökologischen Defizite behoben und das Zentrum von Wattwil aufgewertet werden. Das schreibt das Baudepartement im Internet-Auftritt der Thursanierung.

Die nötige Verbreiterung des Flussraumes stehe im Konflikt mit den Interessen der Grundeigentümer und Landwirte an der Thur. Zusätzlich seien weitere Anforderungen und Vorgaben der Gemeinde und verschiedener Amtsstellen von Bund und Kanton zu berücksichtigen, heisst es in der Medienmitteilung von ges-

tern. Die umstrittenen Aspekte des Projektes sollten erst nach weiteren Gesprächen mit der Gemeinde, den am stärksten betroffenen Anstössern und den Naturschutzorganisationen festgelegt werden, schreibt der Kanton.

Was bedeutet das in der Praxis? «Es geht um Details, die man mit der Gemeinde anschauen muss, etwa um die Schomattenbrücke sowie um die Gestaltung der Poststrasse und des Bräkerplatzes». Das sagt der Projektleiter der Thursanierung im Amt für Wasser und Energie, Philipp Gyr. «Man wird die Breite der Thurwege nochmals prüfen. Ob diese gegenüber den Plänen vom Herbst 2017 verbreitert oder

nochmals verschmälert werden, kann ich noch nicht sagen. Schmalere Wege hätten Konsequenzen für die Grundbesitzer an der Thur», antwortet Philipp Gyr. «Es ist auch noch nicht festgelegt, ob beispielsweise eine Bepflanzung oder senkrechte Mauern statt der Böschungen angelegt werden. Wir wollen nochmals auf die Anwohner der Thur zugehen. Das ist aber aufwendig, da rund 140 Parteien betroffen sind», sagt Philipp Gyr.

«Bis jetzt gibt es noch keinen Konsens»
Ausserhalb des Siedlungsgebiets soll die Thur auf 45 Meter verbreitert werden. Im Zentrum von

Wattwil sollen es 30 Meter sein. Philipp Gyr bestätigt, dass die Bauern keine Freude haben an den geplanten Ausweitungen des Flusslaufes. Die Ausweitung geht auf Kosten des Landwirtschaftslandes. «Bis jetzt gibt es noch keinen Konsens mit den Bauern und mit den Naturschutzverbänden. Ich glaube, der Kanton liegt mit seiner Mittellösung nicht schlecht. Man muss von Gesetzes wegen gewisse Verbesserungen anbringen.»

Wie steht es mit Vertiefungen des Flussbettes, um die nötigen Abflussmengen bei kleinerem Landverbrauch zu erreichen? «Bei der Sohlenbreite und bei der Neigung der Böschungen sind aus wasserbautechnischen Gründen wahrscheinlich keine Änderungen möglich, sagt Philipp Gyr. Es seien aber noch nicht alle technischen Abklärungen vorgenommen worden.

Die Kapazität des Durchlasses bei der Postbrücke sollte gross genug sein. Allerdings stehe die Nachkontrolle noch aus, sagt der Projektleiter. Sicher sei, dass man oberhalb von Wattwil keine Rückhaltebecken bauen könne, die genügend Kapazität hätten, um auf die Verbreiterung der Thur in Wattwil verzichten zu können. Abgesehen davon würden diese ebenfalls Landwirtschaftsland beanspruchen, unterstreicht Philipp Gyr.

Der Kanton will nächstes Jahr zwei Musterstrecken der Thursanierung erstellen. Die eine befindet sich auf der Höhe der geplanten Sportanlage Rietwis. Die andere liegt beim Sportgeschäft Metzger auf dem linken Ufer, also in der Aussenkurve der Thur-Biegung.

Martin Knoepfel
martin.knoepfel@toggenburgmedien.ch

«Meistens wird es nicht billiger»

Die Kosten für die Wege und für die Verlegung der Kanalisationsleitungen seien darin nicht enthalten, sagt Philipp Gyr. Offen sei auch, wer wie viel an die neue Schomattenbrücke bezahle. Die Gestaltung des Ufers bei der Postbrücke mit Sitzstufen werde ebenfalls teurer ausfallen als bei einer einfachen Böschung.

Die Unterlagen für die Vernehmlassung beim Bund, der Gemeinde und den Umweltverbänden sollen 2019 erstellt werden. 2021 soll die öffentliche Auflage erfolgen. Wann die Bauarbeiten beginnen können, hängt auch davon ab, ob Einsprachen gegen das Projekt eingereicht und ob diese durch mehrere Instanzen weitergezogen werden.



Philipp Gyr, Projektleiter Thursanierung Wattwil.

ANZEIGE

9630 Wattwil · 071 988 30 33
www.auto-bollhalder.ch

Hinweis
www.thursanierung-wattwil.ch